

NDR Info, Wirtschaft und Soziales

Sendetermin: 21. Januar 2009

Titel: Bilanzen im Nebel? Nur Insider können tatsächliches Schadenspotential erkennen

Anmoderation:

Der Milliardenverlust der Deutsche-Bank schockte viele Beobachter, und selbst die Genossenschaftsbank DZ musste gestern einen Verlust von einer Milliarde Euro zugeben. Kein Wunder, halten doch die deutschen Banken weiterhin hohe Bestände an ausfallgefährdeten Wertpapieren. Über das Ausmaß redet aber öffentlich keiner. Dabei könnten die Behörden das tun, wie Dani Parthum berichtet:

Autorin

Den 15. September des vergangenen Jahres werden die Banker nie vergessen. Damals potenzierte sich ihr existentielles Problem. Es war der Tag, an dem Lehmann Brothers kippte und die Tagesthemen meldeten:

O-Ton Karen Miosga, Tagesthemen

Es ist die größte Insolvenz an der Wall Street seit Jahrzehnten. Die viert-größte Investmentbank Lehman Brothers ist pleite.

Autorin

Mit dieser Pleite wurden schlagartig Billionen von hochriskanten Wertpapieren weltweit unverkäuflich. Wie aber bildet eine Bank ein unverkäufliches Wertpapier in ihrer Bilanz ab, die zeigen soll, wie hoch das Firmen-Vermögen ist. Nicht mit Null, sagt der Wirtschaftsprüfer Klaus Peter Naumann:

O-Ton Naumann

Nehmen wir mal an, ich habe im Moment ein solches Papier und habe es bewertet mit 60 und habe Unsicherheit, natürlich kann ich sagen, ich schreibe es ab auf Null und dann bin ich auf der sicheren Seite, aber so eine Bilanz sagt auch nichts mehr aus über die Vermögenssituation einer Bank.

Autorin

Die Banken behelfen sich mit geschätzten Preisen. Dazu füttern sie Rechenmodelle mit zahlreichen Annahmen, so Bernhard Pellens, Professor für internationale Unternehmensrechnung an der Ruhr-Universität Bochum:

O-Ton Pellens

Diese modelltheoretischen Rechnungen basieren auf zwei Dingen: Was erwarte ich künftig für einen Zahlungsbetrag aus diesem Wertpapier und die zweite, viel spannendere Frage, ist, mit welcher Ausfallwahrscheinlichkeit ist der belegt.

Autorin

Die Deutsche Bank weist zum Beispiel im jüngsten Zwischenbericht einen Risiko-Betrag von 92 Milliarden Euro aus, dreimal so viel wie ihr Eigenkapital. Diese 92 Vermögens-Milliarden basieren ausschließlich auf Rechenmodellen, weil die Papiere, die hinter dieser Zahl stehen, *zurzeit* niemand will. Es sind genau die Papiere, die eine Bad Bank übernehmen würde. Professor Pellens:

O-Ton Pellens

Kein Mensch weiss, wenn 80 Milliarden drinstecke, das 20, 30, 50, oder gar alle 80 Mrd. gefährdet sind, das weiss keiner, weil man den Schuldner, der da hinter steckt, den kennt man nicht genau, oder das produkt so strukturiert ist, dass man nicht im Detail sagen kann, wie ausfallgefährdet ist diese Forderung.

Autorin

Die Deutsche Bank ist die einzige, die hierzulande unverkäufliche Kreditpapiere und Derivate in einem Betrag ausweist, so wie die US-Amerikanischen Banken. Bei allen anderen deutschen Banken stehen *die* Papiere, die ihren Preis ausschliesslich eines Rechenmodells verdanken, in vielen Positionen. Sie sind nur im Anhang zur Bilanz erklärt – und nur für Fachleute verständlich.

Wie hoch das potentielle Verlustrisiko der deutschen Banken ist, ist folglich kaum zu erkennen.

Die Deutsche Bundesbank und die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht BAFIN aber haben eine Ahnung. Sie erhalten monatlich von den Banken die wichtigen Geschäftszahlen. Mit einem zusätzlichen Fragebogen konkretisieren sie seit Wochen das Risiko des abgefragten Zahlenwerks. Der Fachmann für internationale Rechnungslegung Bernhard Pellens:

O-Ton Pellens

Jetzt kann natürlich die Bundesbank konsolidieren, macht worst-case Rechnung dann sind es 1 Billion oder macht eine best-case Rechnung, dann sind es 20 Milliarden, aber so eine Schwankungsbreite wird es eben haben.

Autorin

So eine Gleichung hat die Bundesbank bisher nicht publik gemacht.

Am Wochenende sickerte die Zahl von 300 Milliarden Euro durch. So hoch soll der weitere Abschreibungsbedarf in den Bankbilanzen sein.

Vielleicht ist es aber auch mehr, wenn schon der Branchenprimus, die Deutsche-Bank, 92 Milliarden ihres Vermögens mithilfe von Modellen errechnet.

Die Bundesbank bestätigte die Zahl übrigens nicht.